

Am 28.03.2017 fand an der Halle-am-Rhein die Grundsteinlegung für die 2.Hand-Möbelhalle nebst Wohntage statt. Michael Paetzold, Vorsitzender des Ausschusses für Soziales, hielt folgende Rede:

Die Zahl der Gäste hat sich noch vergrößert, und ich erlaube mir, noch drei Menschen zu begrüßen: Herr Ott ist da und Herr Santelmann, der Amtsleiter vom Sozialamt, ist bei uns. Und ich freue mich, dass unser Pfarrer Meurer, der wohl auch ein großer Freund dieses Projektes ist, sich auch noch eingefunden hat.

Ich bin letzten Herbst hier gewesen in strömendem Regen. Da sah das noch ganz anders aus. Und ich denke, lieber Herr Kippe, lieber Herr Stärk, lieber Herr Schaller, auf diesen Tag heute haben Sie lange gewartet und wahrscheinlich auch eine ganze Menge Klippen umschiffen müssen, um hier endlich heute den Grundstein legen zu können. Aber im Bohren von dicken Brettern ist der SSM ja groß oder groß geworden. Und Sie sagten ja schon, Herr Stankowski, dass fast die gesamte Sozialpartie des Rates hier aufgeschlagen ist und dass auch ein Landtagsabgeordneter – Martin Börschel – sich hier zu uns begeben hat. Das zeigt die Wertschätzung, die Ihr Projekt hier in dieser Stadt Köln erfährt.

Ich freue mich ganz besonders, dass ich hier bei der Grundsteinlegung ein paar Worte reden darf. Ich bin sogar ein bisschen stolz darauf. Denn ich finde diesen Projektansatz, den Sie hier verfolgen, einfach überzeugend und überzeugend einfach. Denn es ist ja wirklich eigentlich ganz einfach: Da gibt es Menschen, denen fehlt ein Dach über dem Kopf, die haben keinen Job, weil das, was sie können, offensichtlich auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt ist. Da liegt es doch eigentlich ganz nah, dass sich diese Menschen zusammentun und selbst Wohnungen bauen und vielleicht auch noch gleich einen Arbeitsplatz für die Zeit nach dem Bauen, der dann natürlich sozialversicherungspflichtig sein soll. Das klingt wirklich total einfach. Da hätte man schon längst drauf kommen können, denkt man. Aber wenn man sich in Köln ein bisschen auskennt – und nicht nur in Köln, sondern in Deutschland, dann weiß man, dass das überhaupt nicht einfach, sondern eigentlich unmöglich ist. Und dass Sie – der SSM und der Verein »Mach mit!« dieses eigentlich Unmögliche einfach mutig anpacken, das ist ja schon aller Ehren wert.

Was mich aber an Ihrem Projekt ganz besonders fasziniert, ist Ihr ganz spezieller Ansatz. Ich kenne und schätze die Arbeit vom Jobcenter und Herrn Santelmann von der Sozialverwaltung, die mit wirklich großen Anstrengungen und durchaus mit Erfolg versucht, Langzeitarbeitslose wieder in die Arbeit zu bringen. Und diese Arbeit soll auch keineswegs kleingeredet werden. Ich weiß natürlich auch, dass dieses Ihr Projekt hier für zehn Menschen nicht in die ganze Stadtfläche auszurollen ist, weil es auch nur einen ganz speziellen Personenkreis anredet. Aber trotzdem hat für mich Ihr Projekt einen besonderen, einen ganz anderen Ansatz. Die Begriffe, die mir dazu einfallen, sind Partizipation, also Teilhabe, es sind Würde, und es sind Respekt.

Die Menschen, die hier erst mal arbeiten und dann später hier wohnen werden, bekommen hier die Chance, ihr Schicksal buchstäblich wieder selbst in die Hand zu nehmen mit dem, was in ihnen steckt und was bislang offensichtlich auf dem Arbeitsmarkt nicht so gefragt war. Sie bauen sich ihre Wohnungen – zusammen mit Herrn Schaller natürlich – selbst und ihren Arbeitsplatz gleich noch mit. Sie bauen also ihre Zukunft selber auf. Anders in den Beschäftigungsmaßnahmen, so wichtig und sinnvoll sie sind, können sie jeden Abend den Erfolg ihrer Arbeit sehen. Da sind nämlich wieder ein paar Steine dazu gekommen oder die Trennwand steht. Und sie werden – das haben wir eben gehört – sie werden unabhängig von Transferleistungen, weil sie – und da verwende ich mal diesen altbackenen Ausdruck – von ihrer Hände Arbeit leben können, und das macht mal einen geraden Rücken.

Ich will jetzt auch mal kein Wasser in Ihr super Projekt gießen, aber – und das kam eben hier auch schon – dieses Projekt funktioniert eben nur, weil und wenn von außen ein gutes Stück Geld kommt. Aber nach allem, was ich gesehen habe, was Sie mir erzählt haben, glaube ich, dass ist so richtig gut angelegtes Geld. Und da freue ich mich drauf, was das hier werden wird. Deshalb meine Gratulation zu Ihrer Projekt-Idee, meinen großen Respekt für den langen Atem bei der Realisierung, meine guten Wünsche für das Gelingen und viel Glück und Gottes Segen beim Bauen.

(Siehe auch den Redebeitrag auf <https://youtu.be/SQay0pDHN30>)